

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich
1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten
1 Mk. 60 Pf. excl. Bestellgeb.



Inserate
werden die 5-gespaltene Corpusspalt mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

№ 1238

Abrensburg, Sonnabend, den 23. April 1887

10. Jahrgang.

„Illustrirtes Sonntags-Blatt“.

Frankreich und die Aktionsfreiheit Rußlands.

G. Noch haben die Nachthaber in Paris das Ziel ihrer Wünsche, eine förmliche Allianz mit Rußland nicht erreicht, aber sie sind demselben bedeutend näher gerückt, denn je zuvor. Was die Reisen der Madame Edmond Adam und eines Paul Deroulede nach Rußland sowie die Brandreden eines Stobelew nicht zu Wege brachten; was die Abberufung eines in Petersburg beliebten französischen Botschafters, die Amnestirung des nihilistischen Fürsten Kropotkin und die Ausweisung der Prinzen von Orleans verdrach, was Jules Ferry's Lieblingen mit Deutschland hemmte: das hat die mächtige Agitation zu Gunsten des Septennats in Frankreich und die schärfere Spannung zwischen Frankreich und dem Nachbarreiche, sowie die hieraus sich ergebende neue Gruppierung der europäischen Staaten angebahnt. Rußland hat sich von jenen Verpflichtungen losgelöst die es hindern konnten, ein neues Bündniß einzugehen. Seine auswärtige Politik bewegt sich nicht mehr in den Schranken des notgedrungenen Einvernehmens mit jener der beiden anderen Kaiserreiche; sie ist vollkommen frei und ungebunden und kann, wenn es der Czar gutheißt, von heute auf morgen besondere Uebereinkommen schließen je nachdem die Interessen Rußlands es erheischen, und mit wem es dem Czaren gut dünkt. Hierin nun erblickt man in Frankreich wenigstens die Möglichkeit, aus der bisherigen Isolirung hervorzutreten und dies nicht mit Unrecht; denn an Sympathie-Kundgebungen für Frankreich hat es in der letzten Zeit in

Rußland nicht gefehlt. Giers, der offizielle Leiter der auswärtigen Angelegenheiten, hat in dieser Beziehung allerdings eine große Zurückhaltung an den Tag gelegt; aber Katkow, Ignatiew, Gurko haben aus ihren freundschaftlichen Gesinnungen für die Franzosen kein Hehl gemacht und übereinstimmend der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß der Czar bei einem neuen Kriegsfalle zwischen Frankreich und Deutschland kaum dieselbe Neutralität beobachten würde wie 1870, und daß er bestimmt nicht die Zertrümmerung Frankreichs zulassen würde.

Während Giers, dessen Stellung, nach der jüngst erfolgten Ordensverleihung zu schließen wieder gefestigt erscheint, im strengen Einvernehmen mit seinem kaiserlichen Herrn in der gegenwärtigen Politik des Czarereichs nur eine Wiedergewinnung der Aktionsfreiheit erblickt, ziehen die oben genannten drei Vertreter der panslawistischen Actionspartei bereits die Konsequenzen aus dieser Aktionsfreiheit. Am meisten zurückhaltend unter ihnen zeigt sich noch General Gurko, der Generalgouverneur von Warschau; aber immerhin ist es bemerkenswerth, daß auch er für den General Boulanger Sympathien äußert. Katkow und insbesondere Ignatiew geben unverhohlen ihrem Germanenhasse Ausdruck; das ist der Punkt, indem sich ihre Gefühle mit jenen der französischen Revanchepolitik begegnen; darüber wird auch die Verschiedenheit der Staatsformen vergesen, und andererseits das Recht unabhängiger Staaten — Bulgarien —, ihre Geschicke selbst zu bestimmen.

Giers ist weitblickender und praktischer, er will sich in keiner Weise engagiren und beobachtet, den Blick wachsam nach Westen gerichtet, die weitere Entwicklung der Verhältnisse. Dementprechend läßt er auch den Dingen in Bulgarien ihren Lauf, was so

weit geht, daß ein großer Theil der in Bessarabien mit Hinblick auf die bulgarische Frage concentrirten russischen Truppen von dort zurückgezogen wurde und eine anderweitige Verwendung fand; drei Regimenter davon schickte man kürzlich nach Centralasien. Mit dieser Thatsache stimmen übrigens auch die letzten Aeußerungen Gurko's überein, der erklärte, Rußland würde sich, so sehr es auch von gewisser Seite gewünscht werde, in das bulgarische Wespennest nicht hineinziehen lassen; der Czar habe beschlossen, die Bulgaren nunmehr sich selbst zu überlassen, Rußland habe ein weit größeres Interesse an den Vorgängen, die sich im Westen des Continents vorbereiten.

In Frankreich ist man über derlei Kundgebungen begreiflicherweise sehr entzückt, und die gesammte Pariser Presse liegt dem Czaren zu Füßen, während die Regierung bestrebt ist, wenigstens den Schein einer conservativen Haltung anzunehmen, um sich der Gunst des absoluten Herrschers aller Reußen in Petersburg würdig zu erweisen. Dabei ist man aber immer noch vorsichtig genug, nichts zu überstürzen; man hüthet sich sorgsam, von einer französisch-russischen Allianz voreilig zu sprechen, um ja nichts zu verderben und zeigt sich vollständig befriedigt von einer russischen Aktionsfreiheit und Neutralität, worin man ein wirksames Gegengewicht gegen die erneuerte Tripel-Allianz zwischen Deutschland, Oestreich und Italien erblickt, die trotz ihres vorwiegend defensiven Charakters, und die Erhaltung des Friedens einschließenden Zweckes, den Franzosen ein Dorn im Auge ist.

Schleswig-Holstein.

* Abrensburg, 22. April. In dem Hause des Rättners Nuppenau in Siel brach gestern Abend 7 Uhr Feuer aus, welches in dem weich-

gedeckten Gebäude so rasch um sich griff, daß nur die beiden Kühe des Besitzers noch gerettet werden konnten, während das gesammte Mobiliar ein Raub der Flammen wurde, so daß den Bewohnern nur das Verblieb, was sie auf dem Leibe trugen. Leider sind auch zwei Schweine, fünf Ferkel und zwei Kälber in den Flammen umgekommen, eine Sau und vier Ferkel wurden gerettet. Die freiwillige Feuerwehr war bis 9 Uhr beim Löschen thätig. Das Haus ist in der Landesbrandkasse, das Inventar des Besitzers, sowie seines bei ihm wohnenden Bruders in der Wiedert-Gilde versichert.

Altona. In der Nacht zum Donnerstag wurde einem hier wohnhaften Cigarrenmacher in der großen Rosenstraße von einem Unbekannten anlässlich eines ganz geringen Streites ein bedeutender Schnitt mit einem Messer über die rechte Schulter beigebracht. Der Schnitt drang durch den dicken Rock des Angegriffenen und verursachte eine Wunde von 9 Centimeter Länge. Der Thäter entfloh, der Verletzte, stark blutend, wurde von einem Wächter angetroffen und zunächst zum Polizeiarzt gebracht, der die Wunde nähte und verband, worauf er in seine Wohnung befördert wurde.

Kleine Mittheilungen.

In Nr. 1236 unseres Blattes befindet sich infolge eines Druckfehlers unserer Quelle die irrtümliche Angabe, daß über die Zuckerrfabrik Abrensböök das Konkursverfahren eröffnet sei. Es ist dies nicht der Fall und liegt lediglich eine Verwechslung mit der Zuckerrfabrik Neustadt vor, welche konkurs erklärt ist.

Der neuesten Nummer der „Schleswig-Holsteinischen Monatsblätter für innere Mission“ entnehmen wir folgende Mittheilungen: Die Trinkerheilanstalt „Salem“ bei Nidling ist fertiggestellt. Salem bietet hinreichend Raum für 30 bis 50 Betten, wobei einzelne auf Wunsch immer noch eigene Zimmer werden erhalten können. Neben der Aufnahme von eigentlichen Trunkfälligen werden zunächst auch, soweit der Raum reicht, die schon früher öfter an die Kolonie ergangenen Gesuche um Aufnahme von anderen jüngeren Männern berücksichtigt werden können, die wegen Nervosität oder ähnlicher körperlicher oder geistiger Leiden sowohl geeigneter Pflege und Aufsicht als auch eines ländlichen Aufenthalts bedürfen, welcher auf Grundlage einer christlichen Hausordnung nütz-

Unter einem Dache.

Roman
von Karl Hartmann: Plön.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Mein Vater ist todt und starb unverheiratet, ohne mir von seinem Sterbebett aus seinen Segen zuzuschicken,“ sagte Frau Johanne. „Er hat sich von mir losgesagt, er hat das Band zer schnitten, das Vater und Kind so eng verbindet, und nicht einmal der Tod bewog ihn dazu, es wieder zusammenzuknüpfen. Ich hatte den Vater verloren und hoffte, ihn wieder zu gewinnen. Es ist nicht geschehen, und deshalb ist auch für die ansehnliche Tochter dies Land nicht mehr ihr Vaterland, und sie muß dahin zurückkehren, wo man ihr in Freundschaft und Liebe ein zweites Vaterland geschaffen hat!“
„Ach, hätte ich hier bleiben können, hätte meine Heimath mich wieder als sein Kind aufgenommen!“

Es trat eine kleine Pause ein, in der sie einen verklärten Blick auf den Hafen warf, wo in diesem Augenblick ein mächtiger Dampfer in stolzer Pracht vorüberfuhr.

„Ja, es ist hier schön!“ sprach sie halblaut vor sich hin. „D, daß nicht anders sich mein Schicksal gewandt. — So aber,“ fuhr sie lauter fort, „sehne ich mich nach meiner jetzigen Heimath zurück, hier beengt mich die

Luft — ich muß sobald wie möglich von hier fort!“

Sie suchte sich gewaltsam zu fassen und gab dem Gespräch eine Wendung auf alltägliche Dinge.

Als Hans sich dann nach den jungen Damen erkundigte, erfuhr er, daß Georga in die Stadt gegangen, während Anna in der Laube am Ufer saß.

Wenige Augenblicke später ging der junge Mann mit klopfendem Herzen zum Ufer hinab.

In der nächsten Viertelstunde mußte sich sein Schicksal entscheiden. Aber wie würde die Entscheidung lauten? Hatte er auch die Blicke, das ganze Wesen des jungen Mädchens richtig gedeutet, als er in stolzer Siegestrunkenheit dieselben für sich günstig ausgelegt?

War sie, selbst den günstigsten Fall angenommen, in Bezug auf ihre Gefühle sich soweit klar geworden, daß sie nicht durch eine so stürmisch rasche Werbung erschreckt werden würde?

Die Laube, in welcher Anna weilte, bildete einen Halbkreis von dichtem Gebüsch, der sich nach dem Ufer hin öffnete und einen freien Ausblick auf den Hafen gewährte. — Das Gebüsch verhinderte aber einen Blick auf die Villa und den übrigen Theil des Gartens, ebenso wenig konnte man von letzterem aus sehen, ob jemand und wer in der Laube war.

Je mehr Hans sich dieser näherte, desto

langsam ging er, desto kleiner wurden seine Schritte.

Als er sie endlich erreicht und nur nöthig hatte, das eine Ende des Halbkreises zu umgehen, um dann in die Laube einzutreten, stand er einen Augenblick still, und erst nachdem er tief Athem geholt, ging er schwankend weiter.

So zaghaft, so muthlos hatte er sich noch nie gefühlt.

Da stand er vor der Heißgeliebten.

Anna saß auf einer Bank, ein aufgeschlagenes Buch lag neben ihr, ihre Hände ruhten gefaltet auf ihrem Schooß, sie hatte den Kopf zurückgebogen, und die Augen, die auf den wolkenlosen Himmel blickten, waren von vergossenen Thränen geröthet.

Als Hans, dessen leisen Schritt sie nicht gehört, in ihren Gesichtskreis trat, erschraf sie so furchtbar, als wenn irgend ein Ungeheuer ihr genaht, so daß sie mit einem leisen Schrei von der Bank in die Höhe fuhr.

„Verzeihung, gnädiges Fräulein,“ sagte Hans, von ihrem Anblick gebannt am Eingang der Laube stehen bleibend, „wenn mein Erscheinen Sie erschreckt hat; hätte ich wissen können, daß —“

„Nicht Ihr Erscheinen,“ erwiderte Anna mit leise zitternder Stimme und gluthroth gefärbten Wangen, „erschreckte mich, sondern das plötzliche Auftauchen eines menschlichen Wesens, dessen Kommen ich nicht gehört, da ich mich gerade augenblicklich in sehr tiefe Gedanken verkennt hatte.“

„Darf ich wissen, welcher Art diese Gedanken waren?“

„Warum nicht, Herr v. Bela?“ sagte Anna, sich wieder auf die Bank niederlassend. „Meine Mama denkt allen Ernstes daran, vielleicht schon morgen, spätestens übermorgen von hier abzureisen —“

Sie stockte, als wenn ein innerer Schmerz sie verhinderte, weiter zu sprechen.

„Kommt Ihnen die Abreise zu früh, gnädiges Fräulein? Wächten Sie gern noch bleiben?“

„Ach ja, es ist hier so schön, so still, so friedlich, ich fühle mich hier so froh, so glücklich, der Schmerz um meinen theuren Vater nahm hier eine mildere Form an, er wird, ich weiß es, mit furchtbarer Gewalt zurückkehren, wenn wir schon so bald wieder die Räume betreten, wo er gestorben. Sehen Sie das Bild da vor uns, das leicht bewegte Wasser, die Menge Schiffe, die lieblichen Ufer drüben, ich kann mich von diesem Anblick noch nicht trennen!“

„Sie haben geweint, mein Fräulein, galten Ihre Thränen nur der baldigen Trennung von diesem Anblick?“

Anna schwieg und senkte verwirrt über diese Frage die Augen.

„Sollten Ihre Gedanken in einsamen Stunden nicht auch bisweilen zurückwandern zu den Freunden, die Sie hier erworben?“

„Zu den Freunden? Wir haben ja doch nur einen Freund gefunden, und an diesen werden wir gewiß alle mit großer Dankbar-

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G M

B.I.G.

[27]

liche Beschäftigung und Ausbildung in allen Zweigen der Gärtnerei und Landwirtschaft gestattet und sind besondere Prospekte durch den Herausgeber der Monatsblätter zu beziehen.

Das von uns seiner Zeit berichtete Verschwinden des Pastors Holm in Neukirchen, der sich inzwischen der Staatsanwaltschaft in Lübeck gestellt hat, hat bekanntlich einen schlimmeren Grund, als wir anzunehmen geneigt waren. Derselbe wird der Unterschlagung öffentlicher Kirchengelder beschuldigt, und ist bereits von der großherzoglichen Regierung seine Dienstentlassung aus dem Neukirchner Pfarramte ausgesprochen und gleichzeitig vom großherzoglichen Amtsgericht über sein Vermögen das Konkursverfahren eröffnet.

Die Provinz Schleswig-Holstein ist in 31 Pflanzbezirke eingeteilt, in welchen gegenwärtig 364 Aerzte ansässig sind, davon 264 in den Städten und 100 in den Landdistrikten. Auf je 3026 Einwohner Schleswig-Holsteins kommt durchschnittlich ein Arzt. Die Zahl der in unserer Provinz ansässigen Zahnärzte beträgt 21. Apotheken sind vorhanden in den Städten 74, auf dem Lande sind 37, zusammen 111, in welchen 100 Gehülfen und 39 Lehrlinge beschäftigt sind. Auf 10362 Einwohner kommt eine Apotheke. Die Zahl der Hebammen beträgt 612; davon sind in den Städten 88 festangestellt und 174 freie, auf dem Lande 429 festangestellt und 111 freie. Auf 1420 Einwohner kommt eine Hebamme. Der Pflanzbezirk Flensburg 17 Aerzte, 2 Zahnärzte, 4 Apotheken und 29 Hebammen.

In einer dieser Tage stattgehabten Sitzung der Direktion des landwirtschaftlichen Generalvereins mit dem Vertreter der Viehzucht-Kommission sind die Staatsprämien für Rindvieh und Pferde für das laufende Jahr auf die einzelnen Vereine verteilt. Es haben für Rindvieh erhalten: die landwirtschaftlichen Vereine in Tonbern 2000 Mk., Wilssternmarck 720 Mk., südwestliches Holstein 720 Mk., Angeler Verein für die Wandertierheuschau 1470 Mk., Apenrade 680 Mk. und den 1885 reservierten Betrag von 620 Mk., Norderf 650 Mk., Verein an der Stör 1000 Mk., Döbesloo 300 Mk., Pinneberg 400 Mk., Kreis Herzogthum Lauenburg 500 Mk. Die Pferdeprämien finden Verwendung wie folgt: dem landwirtschaftlichen Verein an der Stör für die Kreise Steinburg und Pinneberg 1300 Mk., dem Döbesloer Verein für die Kreise Stormarn und Segeberg 1300 Mk., den vereinigten Angler Vereinen für die Kreise Schleswig und Flensburg 1200 Mk., Sonderburg 800 Mk., dem Norderf Verein für den Kreis Rendsburg 1100 Mk. An Subventionen sind ferner noch bewilligt je 200 Mk. den Vereinen Apenrade, Bornhöved, Schönwalde und 400 Mk. an den vereinigten Angler Vereinen.

Der Tapezier E. Grünberg-Neumünster war vom Landgericht wegen Vergehen gegen das Sozialistengesetz (Verbreitung sozialistischer Schriften) zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Auf seine gegen dieses Urtheil eingelegte Berufung an das Reichsgericht hob der 3. Strafsenat am Montag das Urtheil auf und wies die Sache an die 1. Instanz zurück.

Am letzten Sonnabend Vormittag brannten Bohnhaus und Kuchall des Landmannes Hopp in Wandelwitz bei Oldenburg ab. Das Feuer griff so rasch um sich, daß vom Mobilien wenig gerettet werden konnte, auch ein erhebliches Quantum Speck und Mettwürste in den Kuchertammern verbrannte. Ein Glück war es, daß man die Küche gerade zur Tränke geführt hatte, so daß diese also gerettet wurden. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

Hamburg.

Die Staatsanwaltschaft hat eine Belohnung von 500 Mk. für die Ermittlung der Brandstifter, welche am Abend des 8. April das Wohnhaus des Landmanns Stubbe in Billwärder a/d. Bille in Brand gesteckt haben, ausgesetzt. Verdächtig sind drei Männer, die bei Ausbruch des Feuers in der Nähe des Stubbe'schen Hauses gesehen worden sind, einer derselben soll einen dunklen Anzug und eine graue Schirmmütze getragen haben.

Stedbrieflich verfolgt wird nunmehr der frühere Direktor der „Hammonia-Briefbeförderung“, Rudolph Kuhé aus Prag. Er wird der wiederholten Unterschlagung beschuldigt, da er einen großen Theil der von den Angestellten des Unternehmens eingezahlten Kautions sich angeeignet und für sich verwendet haben soll.

Der „Kunstgewerbe-Verein“ hat die Veranstaltung einer Hamburgischen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung für das Jahr 1889 in Vorschlag gebracht und dies Projekt ist von dem Gewerbeverein beifällig aufgenommen worden. Eine aus beiden Vereinen zusammengesetzte Kommission von 9 Mitgliedern hat den Vorschlag nach allen Seiten geprüft und beschloffen, ihren Vereinen zu empfehlen, in den Monaten Mai bis September 1889 eine solche Ausstellung in Hamburg zu veranstalten.

In einem Hause an der Langereihe zu St. Georg stürzte am Mittwoch Abend eine unter der Decke hängende Petroleumlampe zu Boden, da der Bindfaden an dem sie hing abgebrannt war. Ein 14-jähriges Mädchen, welches zur Erlernung der Schneiderei dort anwesend war, wollte die Flammen löschen, erlitt dabei aber so erhebliche Brandwunden am Armen, Händen und Gesicht, daß es zunächst von einem Wundarzt verbunden und dann im bedenklichsten Zustande ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Das Feuer zerstörte einen Tisch, eine Nähmaschine und verschiedene andere Gegenstände, wurde aber bald von der Feuerwehr gelöscht.

Deutsches Reich.

Im Abgeordnetenhaus fand am 21. die erste Beratung der kirchenpolitischen Vorlage statt. Gegen dieselbe erklärte sich Namens der National-liberalen Abg. Oneiß, während Abgeord. Windthorst für das Centrum erklärte, daß seine Partei auf Wunsch des Papstes für die Vorlage stimmen werde. Reichskanzler Fürst Bismark legte in einstündiger Rede seine Anschauungen über die Frage dar, empfahl die Vorlage und erklärte schließlich, daß er ihre Annahme zur Kabinetsfrage mache und sich aus dem preussischen Staatsdienst zurückziehen werde, wenn die Vorlage abgelehnt werde. Die Debatte wurde bis Freitag vertagt.

Die Annahme der kirchenpolitischen Vorlage im Abgeordnetenhaus ist zweifellos; nachdem der Papst in seinem bekanntem Briefe die Katholiken angewiesen hat, sich mit diesem entgegenkommenden Schritt der Regierung zufrieden zu geben, muß auch das Centrum sich beruhigen und der Vorlage zustimmen. Die Freikonservativen werden, um ihre Stellung zu kennzeichnen, einige abgeschwächte Anträge einbringen, aber schließlich mit den Konservativen und dem Centrum für die Vorlage stimmen; nur die Nationalliberalen sind geschlossen gegen die Vorlage.

Die Beratung der Petition der vormärzlichen schlesw.-holst. Offiziere wegen Nachzahlung der Pensionen vom Jahre 1851 — 1863 wurde im Abgeordnetenhaus am Dienstag auf Antrag aus dem Hause von der Tagesordnung abgesetzt. — Petitionen aus den vormaligen Ämtern Traventhal und Segeberg, sowie aus dem Amte Bordes-

holm im Entschädigung für in den Jahren 1863 und 1864 gelieferte Trainpferde wurden der Staatsregierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Wie schon mehrfach angedeutet, wird der dem Reichstage demnächst zugehende Nachtragset einen stattlichen Umfang haben. Die Forderung für strategische Eisenbahnen soll allein 90 Millionen betragen, dazu kommen noch die Kosten für Vermehrung des Heeres und seine theilweise Neuaufrüstung. Wir dürfen uns also auf eine stattliche Summe neuer Steuern gefaßt machen, denen der Reichstag in seiner jetzigen Zusammensetzung natürlich zustimmen wird. Ob man alles aus dem Branntwein herauszuschlagen gedenkt, bleibt abzuwarten, die geplante Reform der Zuckersteuer dürfte vorläufig noch wenig einbringen.

Aus Wilhelmshaven, 19. April wird den „S. N.“ geschrieben. Auf der hiesigen Kaiserl. Werft wurde heute das Panzerschiff „König Wilhelm“ mit Flaggenparade in Dienst gestellt. Die Indienststellung dieses größten Schiffes unserer Marine und dessen Bestimmung als Flagggeschiff des diesjährigen Manövergeschwaders wird geradezu als ein kleines Ereigniß angefaßt, da eine solche von Jahren seit der letzten Aktivität verfloßen ist, in welcher Zeit das Schiff bedeutenden Umbauten und Verbesserungen unterworfen wurde. „König Wilhelm“ ist nicht mehr dasselbe Schiff, als welches es vor ca. 20 Jahren am 25. April 1868 auf der Werft der Thames Iron Works and Shipbuilding Company in Blackwall bei London vom Stapel lief, sondern ein Kriegszugzeug, welches mit Recht in die vorderste Reihe der modernen Schlachtschiffe gestellt werden kann. Der frühere nur 205 Mtr. starke Eisenpanzer ist jetzt durch einen 310 Meter starken Compoundpanzer, der sich ärmelartig um das Schiff in der Wasserlinie herumzieht und die vitalen Theile desselben schützt, ersetzt, die Ramme bedeutend vergrößert, das Vorschiff ist in seinem oberen Theile umgebaut und mit zwei einspringenden Bugsparten versehen, in welchem jetzt zwei schwere Geschütze stehen. Die Zahl der letzteren ist jetzt auf 29 gebracht. In der außerordentlich geräumigen Batterie stehen 18 24 Ctm.-Pingtononen, 2 21 Ctm.-Geschütze auf dem Oberdeck in halboffenen seitlichen Thürmchen, über welche sich die ebenfalls erheblich veränderte Kommandobrücke erstreckt, 1 21 Ctm.-Geschütz im Heck, ebenfalls auf dem Oberdeck, und endlich 6 leichtere Geschütze in Breitseitenstellungen ebenfalls selbst. Die Armierung wird noch durch zahlreiche Revolverkanonen zur Abwehr feindlicher Torpedoboote, Vorrichtungen zum Lanzieren von Torpedos und zum Schutz gegen solche vervollständigt. Das Displacement des „König Wilhelm“ beträgt 9757 Tonnen, die Maschinensstärke 8000 ind., Pferdekraft und die etatsmäßige Besatzung 759 Mann. An Bord des „König Wilhelm“ siffen sich der Chef des diesjährigen Manövergeschwaders, Contre-Admiral Paschen, ein.

Die Berliner Gerichte werden demnächst in einer Frage von grundsätzlicher Bedeutung zu entscheiden haben. Anlässlich einer Untersuchung waren bei dem Schlachtereigenen S. mehrere Sachen, darunter auch 101 Mark 50 Pfennig baares Geld beschlagnahmt worden. Als der Prozeß beendet war und S. sein Eigenthum wiederforderte, erhielt er vom Polizeipräsidenten die Nachricht, daß er die anderen Sachen wiederholen könne, daß Geld jedoch nicht, da dasselbe von dem Kriminalschuzmann Breuer, dem es in Aufbewahrung gegeben, unterschlagen worden sei. Breuer befindet sich in Untersuchungshaft. Auf ein erneutes Gehuch um Auslieferung des Geldes antwortete der Polizei-Präsident, daß das Polizeipräsidentium nicht in der Lage sei, den durch Veruntreuung des Kriminalschuzmannes verursachten Schaden zu ersetzen, da der Staat für

Defekte seiner Beamten gesetzlich nicht haftbar sei. — Hierzu wird bemerkt, daß es doch zweifelhaft sei, ob eine Befehls- und Kraft ihres Rechtes Beschlagnahmen vornehmen läßt, nicht die Pflicht habe, das Beschlagnahmte ungefährdet zurückzugeben, während die erfolgte Veruntreuung ihrer einen Negress gegen den betreffenden Beamten gewährt.

Aus Neukettin wird geschrieben: Der schon ca. vier Wochen andauernde diesmalige Wegzug von Arbeitern und Arbeiterinnen aus den ländlichen Distrikten von Westpreußen und Pommern nach den westlichen Provinzen — hauptsächlich Sachsen und Hannover — für die Sommer- und Herbstzeit hat in Folge der von den Werbeagenten den Leuten bewilligten außerordentlich hohen Lohnsätze und der steten Nachfrage nach gutem Arbeitermaterial einen so bedeutenden und in die hiesigen Verhältnisse tief einschneidenden Umfang angenommen, daß sich die Befürchtung nicht von der Hand weisen läßt, daß einzelne mit besonderer Vorliebe von den Agenten heimgesuchte Gegenden bald gänzlich von wirklich brauchbaren und tüchtigen Arbeitern entblößt sein werden. Unsere Väter haben unter solchen Umständen nicht ohne Grund mit einer gewissen Bangigkeit der arbeitsreichen Sommerzeit entgegen.

Deutscher Reichstag, 17. Sitzung, 19. April. Zur Beratung stehen die von der preussischen und hiesigen Regierung auf Grund des Sozialistengesetzes in verschiedenen Städten getroffenen Anordnungen. Abg. Sabor: Die verschiedenen Regierungen gehen in Ausübung der ihnen durch das Sozialistengesetz erteilten Befugnisse in rigorosster Weise vor, wie die Erfahrung unserer Tage, besonders die Vorgänge in Stettin, Frankfurt und Offenbach lehren. Es sei ein Gebot auf unsere Zivilisation, daß man Menschen von einem Ort zum andern jage und beständig umherbege, dadurch würde das Familienleben zerrüttet. Eine große Anzahl von Leuten erhielt die Anweisung zu Weibnachten, in Stettin wurden die wenige Tagen vor Ostern ausgewiesenen, kein Laster des Christenthums könne dasselbe so beleidigen, wie die offiziellen Vorkämpfer des praktischen Christenthums durch solche Handlungsweise. Durch solche Maßregeln könne man die Ideen der Sozialdemokratie nicht unterdrücken. Abg. Singer: Ueber Offenbach sei der kleine Belagerungszustand nur verhängt, um eine der Regierung angenehme Wahl durchzuführen. Die Aufseherungen in Stettin seien durch Provokationen entstanden. Hess: Vollkommen. Dr. Reithardt erwidert, daß der eigentliche Grund der Verhängung des kleinen Belagerungszustandes über Offenbach die Vorgänge in Frankfurt gewesen seien, die Ausweisungen seien mit großer Zurückhaltung erfolgt. — Es folgt die Verlesung des Antrages Singer, der Reichstag solle beschließen, den Reichskanzler zu ersuchen, die wegen Auflösung des Reichstages nicht mehr zur Erledigung gelangten Reichstagsberichterstattungen über die auf Grund des Sozialistengesetzes in Berlin, Frankfurt a/M., Hamburg und Altona getroffenen Anordnungen, dem Reichstage aufs Neue vorzulegen. Abg. Singer verweist darauf, daß die Verlesung der fragl. Denkschrift durch die Auflösung des Reichstages unmöglich geworden sei, dem jetzigen Reichstage Reichstagsbericht habe die Regierung verschmäht. Wenn man fortwährend die Sozialdemokratie zu maßregeln, die freigelegte Meinungsäußerung einer nach Hunderttausenden zählenden Partei todzuschlagen, so dürfe man sich nicht wundern, wenn die Bewegung eine revolutionäre würde. Die soziale Revolution würde nicht durch Einzelne gemacht, sie könne aber durch gründliche soziale Reformen vermieden werden. Redner hofft, daß sein Antrag angenommen werde, da es nicht in der Absicht des Reichstages liege,

keit, daß er sich unserer so freundlich angenommen, zurückdenken.“

„Nur mit Dankbarkeit?“

Die Verlegenheit des jungen Mädchens mehrte sich, ein leises Zittern ging durch ihren ganzen Körper.

Hans war bis jetzt noch nicht von ihr aufgefordert worden, sich zu setzen, trotzdem nahm er an ihrer Seite Platz und ergriff zugleich das aufgeschlagene Buch.

Anna fuhr zusammen, als sie das sah und streckte rasch die Hand aus, um es ihm wieder abzunehmen, aber ihr Arm reichte nicht so weit.

Durch diese Bewegung aufmerksam geworden, warf Hans einen Blick darauf. Es waren Goethes Gedichte und die Seite aufgeschlagen, auf der das Gedicht „Nähe des Geliebten“ stand.

Die beiden Verse der letzten Strophe waren mit einer Bleifeder ganz schwach, aber doch sichtbar, die vier letzten Worte sogar doppelt unterstrichen. Ein silberner Bleistifthalter lag auf dem Gartentisch.

Hans hatte die Zeilen im Fluge gelesen, sollten sie erst soeben unterstrichen worden sein? —

Der zweite Strich unter den Worten: „Oh, wärst Du da!“ war etwas dicker und schien noch feucht zu sein, als wenn der Stift, mit dem er gezogen, vorher mit den Lippen berührt worden wäre.

Ogleich nun Hans bereits den Sinn

der unterstrichenen Verse mit Entzücken in sich aufgenommen, sagte er doch:

„Darf ich die Strophe, die Sie hier besonders angemerkt haben, lesen, liebes Fräulein?“

„Nein, nein!“ — rief Anna mit lauter Stimme und streckte abermals die Hand nach dem Buche aus.

Hans las sie aber doch: „Ich bin bei Dir, Du seist auch noch so ferne, Du bist mir nah!“

Die Sonne sinkt, bald leuchten mir die Sterne. Oh, wärst Du da!“

Anna sprang empor und wollte sich mit eiligen Schritten entfernen.

Hans that desgleichen und war in einer Sekunde an ihrer Seite.

„So wollen fliehen, Fräulein Anna,“ rief Hans v. Bela bestürzt. „Habe ich Sie verletzt? Bleiben Sie noch, hören Sie mich einen Augenblick an! Ich wußte, daß Sie in dieser Laube seien, Ihre Frau Mutter sagte mir, daß Ihre baldige Abreise bevorstände. Ich kann Sie nicht scheiden sehen, ohne Ihnen vorher gesagt zu haben, was ich in der tiefsten Brust empfinde. — Oh, Sie müssen es ja längst wissen, wie es darin aussieht — Anna, ich liebe Sie! Gleich, als ich Sie das erste Mal sah, drang Ihr Bild so voll, so mächtig in meine Seele ein, daß keine Macht im Stande ist, es wieder daraus zu entfernen.“

Er ergriff ihre Hand, die sie ihm zitternd ließ, und fuhr fort:

„Anna, können Sie mich wieder lieben? Sie schweigen? Sie haben kein Wort mir darauf zu erwidern? Habe ich umsonst gehofft? Oh, sprechen Sie!“

Anna bemühte sich vergebens, einen Ton hervorzubringen, sie war einer Ohnmacht nahe. —

„Ihr Schweigen ist ja auch eine Antwort,“ sagte Hans mit schmerzlicher Stimme. Er lies ihr ihre Hand los, und mit den Worten: „Verzeihen Sie meiner Eitelkeit, die dort günstige Zeichen erblickt haben, wo keine waren — leben Sie wohl!“ wandte er sich zum Gehen.“

Nun erst löste sich bei dem jungen Mädchen der Krampf, der sie unfähig gemacht, nur einen Laut auszustößen.

In einem unmaßnahmlchen Tone kam es jetzt über ihre Lippen:

„Hans, gehen Sie nicht!“

„Ist es denn Wahrheit? Sie rufen mich zurück? Kann ich es denn glauben? Anna, liebst Du mich?“

Sie sprach kein Wort weiter, aber in der nächsten Sekunde hing sie an seinem Halse, er hatte sie umfaßt und bedeckte ihren Mund mit glühenden Küffen.

Es waren selige Minuten, erst nach längerer Zeit fanden die Glücklichen die Sprache wieder, sie setzten sich, innig umschlungen, auf die Bank, und was sie sich hier in der nächsten Viertelstunde sagten, dürfen wir

füglich übergehen. Sie hatten während dieser Zeit sich und die Welt vergessen.

Erst als die Mutter von der Verabschiedung laut den Namen „Anna!“ rief, kam sie zur Besinnung.

„Ach, meine Mutter!“ — sagte Anna, „was wird sie sagen? Wird sie mir nicht zürnen —“

„Gehen wir sogleich zu ihr, Geliebter, und bitten wir sie um ihre Einwilligung in unsern Bunde.“

Er bot ihr seinen Arm, aber sie lehnte ihn mit den Worten ab:

„Nein, Hans, alle Einwohner der Wille können auf den Garten blicken, so lange wir nicht laut der Welt unser Glück verkünden können —“

Sie gingen langsam den Weg zum Hause hinaus.

Frau Johannes stand noch auf der Veranda und blickte verwundert auf die glühend strahlenden Augen der beiden.

Als sie die erste Stufe der kleinen Treppe betreten, konnte Hans sich nicht länger halten, er umfaßte Annas Taille und sagte:

„Gnädige Frau, Sie sehen, was ich wagen darf, geben Sie einem Paar, das sich in Liebe gefunden, Ihren Segen zur Einigung für das Leben.“

Frau Johannes fühlte sich freudig erregt, aber dennoch fragte sie mit Ernst: „Haben Sie sich denn auch beide bereits reichlich geprüßt?“

„Ja,“ sagte Anna entschieden.

Sehr gegen die...
Die...
Aus...
„So...
Machen...
mein...
Sie...
Hän...
feines...
Ihr...
Ein...
von...
sich...
lächelte...
rief...
„N...
l...
H...
Hals...
und...
zu...
sich...
der...
kam...
—
Ger...
dort...
zu...
„W...
die...
Ihren...
noch...
ni...
Ein...
sangs...
Ein...
„D...
„B...
Haft...
Trauer

28 Sek., im zweiten von Dubois in 18 Min. 37 Sek. zurückgelegt, der Traber blieb um 11 resp. 9 Runden zurück.

Unschuldig verurteilt. Prag, 13 April. Am 29. November 1881 wurde der Gastwirt Johann Jelinek aus Brzesin vom Schwurgericht in Tabor wegen versuchten meuchlerischen Gattenmordes zu sechs Jahren schweren Kerkers verurteilt. Er war damals beschuldigt, einen Pflaumenkompott, welches seiner Gattin vorgelegt wurde, Gift beigemischt zu haben. Alle Unschuldsbetheuerungen des Angeklagten waren vergebens; die Geschworenen bejahten die Schulfrage, Jelinek mußte in den Kerker wandern, in welchem er bereits fast 5 1/2 Jahre zugebracht hat. Die Gattin hat mittlerweile die Ehecheidung durchgesetzt und war nach Amerika ausgewandert. Im September v. J. überraschte dieselbe ihre Eltern durch die briefliche Mitteilung, daß ihr ehemaliger Gatte unschuldig verurteilt worden sei, da sie selbst das Gift in das Kompott gethan habe, um durch eine Verurteilung ihres Gatten von diesem loszukommen. Bald darauf sendete sie auch ein Geluch an Se. Majestät den Kaiser, in welchem sie unter Darlegung des Sachverhalts die Entlassung und Freisprechung ihres Mannes erbat. Wie nun aus Gütlich geschrieben wird, wurde die Wiederaufnahme des Strafverfahrens gegen Jelinek angeordnet.

Raub. In Portbon, Provinz Gerona in Spanien, überfielen am Morgen des 16. d. Mts. früh 3 1/2 Uhr drei maskierte Männer den Kassen des dortigen Zollkastens und entrißten ihm, mit Pistolen in der Hand, 44.000 Duros = 176.000 Mark, welche er in Bankbillets nach der Eisenbahn tragen wollte. Sämtliche Männer der Stadt wurden durch Trompetensignal nach dem Marktplatz gerufen und mit Gewehren, Stöcken und Heugabeln bewaffnet, den Räubern nach in die Berge geschickt. Bisher war die Suche vergebens.

Erhängen-Revolte. Der im Smolensker Gefängnis in Haft befindliche politische Verbrecher Zwan Jarzen stiftete unter seinen Kameraden eine Revolte an, zu deren Unterdrückung eine Kompanie Soldaten herbeigerufen werden mußte. Die Soldaten schossen auf die Revoltanten mit scharfen Patronen, tödteten acht Arrestanten und verletzten dreißig. Unter den letzteren befindet sich auch Zwan Jarzen.

Schiffunglück. Das englische Paketboot „Chufan“ welches ausgesandt war, die Schiffbrüchigen der „Tasmania“ aufzunehmen, stieß in der Nacht mit der Yacht „Margali“ zusammen. Letztere wurde in Mitte durchschnitten und sank, der Kapitän und zwei Matrosen ertranken, die Uebrigen wurden vom „Chufan“ aufgenommen. — Der spanische Dampfer „Basco“ scheiterte in der Gegend von Gijon (Prov. Oviedo). Fehn Personen kamen dabei um.

Räthsel.

Such's im Berg, doch nicht im Walde,
Such's im Korn, nicht auf der Halde.
In der Rede ist's und auch im Wort,
Nicht im Schatz, doch sicherlich im Hort.
Auflösung des Räthfels in No. 1235:
Geld — Geduld.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Biese in Ahrensburg.

Farbige Seidenstoffe v. Mk. 1.55 bis 12.55 p. Met. (ca. 2000 versch. Farb. u. Dess.) Atlasse, Faille Française, „Monopol“, Foulards, Grenadines, Surah, Sat. merv., Damaste, Brocatelle, Steppdecken u. Fahnenstoffe, Rippe, Taffete etc. — versch. roben- und stückweise zollfrei ins Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (R. u. S. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. (3)

storbenen nahm alle ihre Gedanken in Anspruch, und was dieselben früher in so hervorragender Weise beschäftigt, verbaßte zu einem Nebelbild mit nur schwachen Umrissen.

Aber das nur durch die Wolken des Schmerzes verschleierte Bild gewann wieder Farbe und Gestalt, als Hans v. Bela den Namen Warlandt nannte und von seinem Freunde eine Schilderung gab, die es nicht in Zweifel stellte, daß sie ganz und gar auf den jungen Mann paßte, den Georga in dem ärmlichen Zimmer der Freundin kennen gelernt, der damals so zuversichtlich ausgerufen, daß er alle Hebel in Bewegung setzen werde, um sie persönlich kennen zu lernen, den sie aber niemals wieder gesehen hatte.

Und um so mächtiger trat sein Bild wieder in den Vordergrund, als sie vernahm, daß er in Kiel anwesend sei. Ihre Aufregung stieg, als Hans Frau Johannes um die Erlaubniß gebeten, seinen intimsten Freund ihr vorstellen zu dürfen, was nach einigem Zögern und nach einigen Bedenken gewährt worden war; sie wuchs noch mehr, als sie hörte, daß er mit einer Verwandten sogar in der Müllerschen Villa sich eingemietet und sie mit ihm unter einem Dache wohnen würde. Beides war noch nicht geschehen, weder seine Vorstellung, noch sein Einzug.

(Fortsetzung folgt).

Menge Menschen herbei, als plötzlich ein in der Nähe befindliches Wasserbassin barst und seinen Inhalt über die Menge ergoß. 6 Personen wurden getödtet, 4 lebensgefährlich und viele andere mehr oder minder schwer verletzt. Man glaubt, daß die durch den Zusammenstoß verursachte Erschütterung die Reifen des Bassins lockerte.

Mannigfaltiges.

Ein Liebesdrama wird aus Leipzig gemeldet. Am Freitag hat sich daselbst ein 24jähriger Student der Mathematik, der mit einer früheren Verkäuferin, einem 23jährigen Mädchen aus Wörlitz, ein Liebesverhältniß angeknüpft hatte, aus Verzweiflung über seine Lage, die ihm die baldige Begründung eines eignen Heims unmöglich erscheinen ließ, in seiner Wohnung erschossen. Als die Geliebte seinen Tod erfahrene, endete auch sie in ihrer Wohnung ihr Leben durch einen Revolverstoß.

Lebendig begraben. Am Charfreitag hat sich in München ein Unglücksfall ereignet, der in mehrfacher Hinsicht an den Bergbruch zu Caub am Rhein erinnert. Behufs Herstellung eines Bierauszugs war seitwärts von dem Sommerkeller der Zacherl-Brauerei ein 5 Meter langer, 4 1/2 Meter breiter und 9 Meter tiefer Schacht gegraben worden, bei dem das Erdreich rings umher durch Holzverschalung festgehalten wurde. Die Arbeit des Ausschachtens war am Vormittag des Charfreitags fertiggestellt worden, und die fünf in der Grube verweilenden Arbeiter schickten sich an, zum Mittagessen zu gehen, als, vielleicht weil eine Planke fehlte, Kollies ins Laufen kam, und gleich darauf ein Knistern und Krachen des zerbrechenden Holzes vernehmbar wurde. Zwei Arbeiter hatten noch gerade Zeit, sich zu retten, während drei verschüttet wurden, darunter einer namens Gerum, derart, daß ihn die losbrechende Holzverschalung der einen Seite gegen die Kellermauer an der andern Seite presste. Die Rettungsmannschaften, die bald zur Stelle waren, verständigten sich mit Gerum, dessen Stimme deutlich vernehmbar war, dahin, daß ihm durch die beinahe 1 1/2 Meter dicke Kellermauer hindurch Rettung gebracht werden solle. Wegen der außergewöhnlichen Härte des Mauerwerks verzögerte sich die Arbeit derart, daß man dem Versütteten erst nach 4 1/2 stündiger Arbeit durch ein faustgroßes Loch Wein, Kaffee und sonstige Erfrischungen reichen konnte. Die Frau des Unglücklichen, die mit ihren fünf Kindern herbeigeeilt war, konnte mit demselben sprechen. Aber erst gegen 7 Uhr abends gelang es, den Kopf und erst gegen 5 1/2 Uhr morgens den ganzen Körper des Versütteten frei zu machen. Auf eine Tragbahre gelegt, trank er noch ein Glas Wasser und verschied dann vor der ärztlichen Untersuchung wahrscheinlich infolge innerer Verletzungen. Beide Weine waren ihm unterhalb der Kniee zerdrückt worden. Zu den beiden anderen Arbeitern, die jedenfalls erdrückt oder erstickt sind, wird man erst in einigen Tagen vorzubringen vermögen.

242 Zeitungs-Redakteure sind von dem Loterie-Kollekteur Cohn in Hamburg verlaggt worden, weil sie einen Artikel in ihre Blätter aufgenommen hatten der ihm grobe Schwindeleien vorwarf. Vier dieser Angeklagten hatten sich am Montag in München wegen dieser Sache zu verantworten und wurden zu 200, 100, 50, und 20 Mark Geldstrafe und in die Kosten verurtheilt. Der Vertreter des Klägers hatte in einem Falle 1500, in den drei andern zu 200 Mark Strafe und eine ebenso hohe Geldbuße beantragt.

Zweitrad und Traber. Bei dem internationalen Bicyclemeeting, das in den Osterfeiertagen in der Rotunde in Wien abgehalten wurde, trat zweimal das Zweitrad in Wettkampf mit einem russischen Traber und blieb beide Male Sieger. Die Distanz, 10,000 M. (40 Runden), wurde im ersten Match von den beiden Professionsfahrern Dubois und Mebinger in 19 Min.

einige Entscheidungen zu Gunsten der Grundbesitzer mißlieblich gemacht. Die englischen Behörden besorgten Gewaltthaten nach der Annahme der irischen Zwangsvorlage und in Folge neuerlicher Drohungen der amerikanischen Dynamitarden befreiten sich die Zollbeamten der großen Wachsamkeit in Betreff aller von Amerika und dem Kontinent ankommender Schiffe.

Auf Jersey wurde am 21. Vormittags eine Erderschütterung wahrgenommen, welche einen wellenförmigen Charakter hatte, einige Sekunden dauerte und non einem bestigen, einer Artilleriesalvo ähnlichen Rollen begleitet war. Schaben richtete dieselbe nicht an.

In der Nacht vom Sonnabend brach eine Schaar von 20—30 verummten Mondscheinern in die Farmhäuser von Glenduff, im Kreise Limerick, und ließ sich von den erschreckten Bewohnern Waffen aneignen. Die Polizei erhielt davon Wind und verfolgte die Bande. Es kam zu einem regelmäßigen Feuergefecht. Drei Mondscheinler wurden verhaftet und ins Gefängniß von Limerick transportirt.

In Killorglin, im Kreise Kerry in Irland, wurde der Farmer Michael Purkett von der Familie Shea gesteinigt. Die beiden Familien hatten seit lange wegen eines kleinen Stück Landes im Streit gelebt. Am Montag Nachmittags bewaffneten sich 7 Sheas mit Steinen und Knütteln und griffen 3 von den Purkett's an. Michael Purkett erlitt einen Schädelbruch, in Folge dessen er Abends starb. Fünf Mitglieder der Familie Shea wurden gefänglich eingezogen, die übrigen zwei sind geflohen.

Spanien.

Ueber den in Madrid ausgeführten Mordversuch auf den Marschall Bazaine meldet ein Privattelegramm der „Post. Ztg.“ folgende Einzelheiten: Der französische Handelsreisende Hilairend, der sich auch als Mitarbeiter einer laoccheller Zeitung bezeichnen, suchte Bazaine, bei dem er zu Besuch war, mit Dolchschlichen zu ermorden. Einen Stoß nach der Bruust wehrte der 76jährige Gymarshall ab, einer nach dem Kopf traf ihn und verletzte den Schädelknochen. Einen zweimaligen Versuch Bazaine's, seinem Diener zu klingeln, verhinderte der etwa 30jährige kräftige Meuchelmörder. Als er den Gymarshall blutüberströmt anjammenbrechen sah, verließ er ruhig dessen Haus. Bald eilte ihm jedoch der Diener nach und nahm ihn mit Hilfe der Volksmenge auf der Straße fest. Er rief: „Ich habe Frankreich gerächt und den Verräther bestraft!“ Von dem Untersuchungsrichter behauptete er, sein Dolch sei vergiftet und er erfülle eine göttliche Sendung. Hilairend scheint geistesgestört. Bazaine's Zustand ist in Anbetracht seines Alters bedenklich.

Rußland.

Die Verhandlung gegen Generalow und Genossen wegen des am 13. März verübten Attentats wird am 27. April im Petersburger Kreisgerichte vor einer besonderen Abtheilung des Senats stattfinden. Die Gerichtsverhandlung wird wahrscheinlich unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfinden, die Mehrzahl der Abgeordneten besteht aus Studenten. Die bisher festgestellten Thatsachen sollen ergeben haben, daß die Verschwörer in Beziehung zu gewissen Plätzen des Auslandes standen, im übrigen dürfte die romantische Sucht, eine große Rolle zu spielen, bei den jungen Leuten mit das Hauptmotiv gewesen sein. Auch jene Bücher, welche in Form von Albums explosibare Bomben enthielten, werden als stumme Zeugen dienen.

Amerika.

Bei Palatine, Illinois, stießen am Sonntag zwei Güterzüge zusammen. Das Unglück zog eine

„Nein, nein! Wir reifen schon morgen, und ich kann von hier noch nicht fort!“

„Was fesselt Dich hier denn? Hast Du kein Vertrauen zu mir?“

„Ja, gewiß, aber laß mich jetzt, wir sprechen vielleicht später darüber. Geh ins andere Zimmer, gönne mir kurze Zeit zur Erholung, ich folge gleich nach.“

Als Anna sich entfernte, sprach sie halblaut vor sich hin:

„Er war es, er hat mich wirklich nicht erkannt, als ich ihm vorhin begegnete? Hat er mich vergessen, oder hält er so sein Vertrauen? So sehr brauchte er sich doch nicht daran gebunden fühlen, daß er absichtlich den Himmel betrachtete, um mich nur nicht anzusehen, nicht grüßen zu dürfen! Von Tag zu Tag habe ich gehofft, daß Herr v. Bela — ach, glückliche Anna — ihn uns vorstellen würde, heute ist der letzte Tag, dann ist alles aus! Und wie habe ich seit jenem Abend bei der sterbenden Freundin nur an ihn gedacht, wie hat sich mit unaussprechlichen Zügen sein Bild in meine Seele gegraben, wie habe ich gehofft, ihm in Leipzig wieder zu begegnen, aber alles vergebens! Da höre ich, daß er hier ist, höre seinen Namen wieder, vernehme nur Gutes, Edles über ihn, ich danke Gott für diesen wunderbaren Zufall, mit fieberhafter Spannung erwarte ich, daß er kommen soll, aber er kommt nicht — und morgen reisen wir!“

Man war es gar nicht gewohnt, Georga in Thränen zu sehen, ihr heiteres Tempera-

ment überwand stets alles kleine Ungemach des menschlichen Lebens, das andern schon die Augen feuchtete, und hüpfte tändelnd über dasselbe hinweg.

Und außer dem Verlust ihres Vaters, wo sie allerdings in den ersten Tagen ebenso haltlos war, wie jetzt, war ihr noch kein größeres Leid nahe getreten.

Die Mutter und Hans hielten dieses Schluchzen für einen Ausdruck höchster, durch die Ueberraschung sie überwältigender Mitfreude, Anna wußte jetzt, daß dem etwas anderes zu Grunde läge, aber sie fand dafür keine Erklärung.

Zwar hatte Georga in Leipzig der Schwester später im Vertrauen den heimlichen Besuch bei der sterbenden Helene mitgetheilt und auch das Zusammentreffen mit dem jungen Manne geschildert, dessen Namen sie nicht einmal ausgesprochen, aber Anna war weit entfernt, zu ahnen, daß jener einen so tiefen Eindruck auf das Herz der Schwester gemacht.

Georga hatte zuerst selbst versucht, diesen Eindruck zu bekämpfen und die Szene jenes Abends aus ihrem Gedächtniß zu verbannen, aber vergebens. War sie im Theater oder in einem Konzert, ging oder fuhr sie in einer der belebtesten Straßen Leipzigs, so suchte ihr Auge ihn; sie ärgerte sich darüber, daß sie es that, sie konnte es aber nicht mehr unterdrücken.

Erst der Tod ihres Vaters brachte eine Aenderung hervor; die Trauer um den Ver-

können, seine Partei an der einzigen Stelle, wo sie noch reden dürfe, mundtot zu machen. Staatssekretär von Bütticher bittet, den Antrag abzulehnen. Es könne keinem Zweifel unterliegen, daß die Regierungen durch die Vorlegung ihrer Pflicht genügt hätten, Niemand könne verlangen, daß sie noch einmal vorgelegt würde. Dies könne um so weniger geschehen, als die Diskussion der Berichte nur dazu benützt würde, hier sozialistische Propaganda zu machen. Der über die fragl. Städte verhängte Belagerungszustand soll in diesem Jahre noch verlängert werden und dann werde dem Borredner ja Gelegenheit geboten, die Schleißen seiner Redelust zu öffnen. Abg. Mundel meint, daß die Berichte nicht alleine dem Reichstage zugehelt, sondern von demselben auch diskutiert werden müßten. Wenn der Bericht vorgelegt und gleich darauf der Reichstag aufgelöst werde, sei eine Besprechung unmöglich. Das Recht solle kein Schatten, sondern eine Wirklichkeit sein. Wenn die Regierung nicht zur Wiederverlegung verpflichtet gewesen wäre, so hätte sie es aus Anstandsgefühl thun müssen. Daß die Sozialdemokraten aus diesen Vorlagen Kapital für ihre Zwecke schlagen, sei nicht ihr gutes Recht. Staatssekretär von Bütticher bleibt dabei, daß die Regierung durch die einmalige Vorlage ihrer Pflicht genügt hätte, zur Berathung des einen hätte der Reichstag zwei Monate Zeit gehabt. Abg. Meyerhans hält die Regierung nicht zur nochmaligen Vorlegung für verpflichtet; nachdem, noch die Abg. Mundel und Hasenkleber gesprochen, wird der Antrag Singer gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Freisinnigen und eines Theiles des Centrums abgelehnt. — 18. Sitzung, 20. April. Einige kleinere Vorlagen werden erledigt und der Beschluswurf, betr. Errichtung eines Seminars für orientalische Sprachen der Budgetkommission überwiegt. Da wenig Material zur Berathung vorliegt, die Kommissionen aber mit ihren Arbeiten noch weit im Rücklande sind, wird die nächste Sitzung auf Freitag anberaumt.

Ausland.
Frankreich.

Sehr gereizt ist neuerdings die Stimmung gegen Italien, da dieses, wie es heißt, dem Beistand Deutschlands, Oesterreichs und Russlands folgen und seine offizielle Teilnahme an der Weltausstellung im Jahre 1889 verweigern wird. — Die Pariser erzhien sich darüber, daß am nächsten Sonnabend im Grand-Theater Wagners „Lohengrin“ aufgeführt werden soll. Während einige Zeitungen den internationalen Charakter der Kunst in Schutz nehmen, schimpfen andere in regelrechter Weise auf die Ungebühr, ein Stück dieses deutschen Meisters aufzuführen zu wollen. Um Aufsehrungen zu unterdrücken, hat die Behörde beschlossen, am Sonnabend eine starke Polizei- und Truppenabtheilung in der Nähe des Grandtheaters aufzustellen.

Die „Ag. Hav.“ berichtet, daß am Mittwoch der Spezialpolizeikommissar Schnäbele auf dem Bahnhofe Pagny von der deutschen Polizei verhaftet worden sei. In Pagny werde angenommen, Schnäbele sei von der deutschen Polizei in eine Falle gelockt worden, da der deutsche Polizeikommissar Gautsch ihn durch mehrere Schreiben aufgefordert habe, mit ihm die Handhabung des Dienstes an der Grenze zu besprechen.

Großbritannien.

Aus Irland wird ein Attentat auf einen Friedensrichter gemeldet. Als am Sonnabend der Friedensrichter Jeremiah Hegarty von Cork nach Millstreet zurückfuhr, wurde auf ihn geschossen, in Folge dessen er eine leichte Verwundung davontrug. Hegarty hatte sich durch

„So möge Gott seinen Segen dazu geben! Machen Sie mein Kind glücklich! Oh, hätte mein Johannes diesen Tag gesehen!“

Sie reichte beiden die Hand.

Hans aber umarmte sie in der Freude seines Herzens ohne Weiteres und drückte ihr einen Kuß auf die Lippen.

Eine halbe Stunde später kam Georga von ihrem Geschäftsgang zurück. Das glückliche Brautpaar trat ihr sofort entgegen. Sie lächelte, als sie die Neuigkeit vernahm, und rief noch lachend der Mutter zu:

„Nun, Mama, was habe ich Dir gesagt? Hatte ich nicht Recht?“

Gleich darauf aber fiel sie Anna um den Hals und fing an krampfhaft zu schluchzen und zu weinen, so daß ein so heftiger Gesichtsausbruch gerade von Seiten Georgas der Mutter und Anna ganz räthselhaft vorkam.

Georga ging ins Nebenzimmer, um sich dort zu beruhigen, und Anna folgte ihr.

„Was ist Dir nur, liebe Orga?“ fragte die Schwester und schlang den Arm um ihren Nacken, „so aufgeregert habe ich Dich ja noch nie gesehen!“

Ein erneuerter Thränenstrom war anfangs die Antwort darauf.

Einige Minuten später sagte ich: „Du bist glücklich, und ich —“

„Bist Du denn nicht glücklich, Orga? Hast Du noch einen andern Kummer, als die Trauer um unsern guten Papa?“

„So möge Gott seinen Segen dazu geben! Machen Sie mein Kind glücklich! Oh, hätte mein Johannes diesen Tag gesehen!“
Sie reichte beiden die Hand.
Hans aber umarmte sie in der Freude seines Herzens ohne Weiteres und drückte ihr einen Kuß auf die Lippen.
Eine halbe Stunde später kam Georga von ihrem Geschäftsgang zurück. Das glückliche Brautpaar trat ihr sofort entgegen. Sie lächelte, als sie die Neuigkeit vernahm, und rief noch lachend der Mutter zu:
„Nun, Mama, was habe ich Dir gesagt? Hatte ich nicht Recht?“
Gleich darauf aber fiel sie Anna um den Hals und fing an krampfhaft zu schluchzen und zu weinen, so daß ein so heftiger Gesichtsausbruch gerade von Seiten Georgas der Mutter und Anna ganz räthselhaft vorkam.
Georga ging ins Nebenzimmer, um sich dort zu beruhigen, und Anna folgte ihr.
„Was ist Dir nur, liebe Orga?“ fragte die Schwester und schlang den Arm um ihren Nacken, „so aufgeregert habe ich Dich ja noch nie gesehen!“
Ein erneuerter Thränenstrom war anfangs die Antwort darauf.
Einige Minuten später sagte ich: „Du bist glücklich, und ich —“
„Bist Du denn nicht glücklich, Orga? Hast Du noch einen andern Kummer, als die Trauer um unsern guten Papa?“

[4]

Standesamts-Nachrichten von Sief.

Am 1. Tochter dem Dreiviertelhufner Hans Claus Friedrich Dillen zu Sief. 4. Sohn dem Anbauer Johann Heinrich Wilhelm Schulz zu Klausdorf. 8. Uneheliches Kind männlichen Geschlechts. 10. Tochter dem Hufner Joachim August Friedrich Burmeister zu Hoisdorf. 11. Sohn dem Anbauer Franz Hinrich Christoph Singelmann zu Klausdorf. 16. Sohn dem Rätbner Christian Johann Eggert Steffenhagen zu Sief. 28. Sohn dem Arbeiter Heinrich Martin Werner Borstel zu Hoisdorf. 31. Sohn dem Hofbesitzer Joachim Barthold Pechmüller zu Hoisdorf.

Am 9. Hufner Hans Claus Hinrich Köhner zu Langeloh mit der Hufnerstochter Bertha Caroline Kathje zu Langeloh. 9. Viehhändler Friedrich Martin Soltan zu Stapelfeld mit der Rätbnerstochter Anna Catharina Hinrich zu Hoisdorf. 19. Anbauer Johann Franz Hinrich Ahrens in Langeloh mit der Dienstmagd Anna Catharina Schacht zu Detendorf.

Am 29. Hufner Hans Claus Hinrich Köhner zu Langeloh mit der Hufnerstochter Bertha Caroline Kathje zu Langeloh. 29. Viehhändler Friedrich Martin Soltan zu Stapelfeld mit der Rätbnerstochter Anna Catharina Hinrich zu Hoisdorf.

Am 6. Johann Heinrich Rudolph Brüggemann zu Hoisdorf, 6 Monat. 24. Maurer Hans Friedrich Möller zu Sief, 47 Jahr. 26. Altenbesitzer Johann Peter Singelmann in Hoisdorf, 82 Jahr.

Anzeigen.

Betrifft:

Schonung und Ueberwachung der trigonometrischen Marksteine. Den Ortsvorständen bringen wir hiermit in Erinnerung, daß sie nach § 6 des Gesetzes vom 7. März 1869, betreffend die Errichtung von trigonometrischen Marksteinen (Gesetzsammlung für 1869 Seite 729) verpflichtet sind, die Erhaltung der Marksteine in ordnungsmäßigem Stande zu überwachen und von jeder Beschädigung oder Verrückung derselben sofort dem Kreislandrathe Anzeige zu machen. Gleichzeitig veranlassen wir die genannten Behörden, in ordnungsmäßiger Weise bekannt zu machen, daß die Beschädigung, Verletzung oder Entfernung der Marksteine und der etwa darüber befindlichen Holzgerüste nach dem Gesetze unter Strafe gestellt sind. Schleswig, den 22. Juli 1887. Königliche Regierung.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht. Ahrensburg, den 21. April 1887.

Der Gutsvorstand. Balle.

Holzverkauf

in der Königlichen Oberförsterei Trittau.

Am Montag, den 25. April 1887, Vormittags 10 Uhr, sollen im Galtbaue des Herrn Hinrich zu Trittau öffentlich meistbietend versteigert werden:

- Schutzbezirk Hohenfelde: District 4a: Buche 125 rm Kloben, 34 rm Knüppel. 7: Buche 31 rm Knüppel. 8a: Erle 1 Stamm mit 0,68 fm. 10k: Eiche 1 rm Kloben, 2 rm Knüppel. Buche 1 Stamm mit 1,27 fm. 17 rm Knüppel, 250 rm Keiser III. 12a: 7 rm Knüppel, 65 rm Keiser III. 13b: 1 Stamm 4. mit 0,90 fm. 14 rm Knüppel 60 rm Keiser III. 14c: 58 rm Kloben, 8 rm Knüppel.

Totalität: Districte 5, 10, 11, 14, 15. Eiche 17 rm Kloben, 12 rm Knüppel. Buche 40 rm Kloben, 13 rm Knüppel, 10 rm Keiser III. Nadelholz 37 Stämme IV./V. mit 13,72 fm. 10 Stangen III. Schutzbezirk Trittau. Districte: 16, 17d: Nadelholz 36 Stämme IV./V. mit 19,38 fm. 33rm Knüppel, 140 Keiser III. Trittau, den 14. April 1887. Der Oberförster. Zeissig.

Auction.

Am Sonntag, den 24. April, Nachmittags 4 Uhr, sollen bei dem Hause des Herrn M. Meyer in Schmalenbeck nachfolgende Gegenstände, nämlich: 2 Sophas, 6 Stühle, 2 Sophas, 2 andere Tische, 2 Schattellen, 2 zweischläfrige Bettstellen mit Federrahmen, 1 Koffer, 2 Spiegel, 1 komplettes Bett, 1 Garderobenschrank, einige eingerahmte Bilder, einiges Haus-, Küchen- und Gartengerät, etwas Fleisch, 1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 1 Schwein, 6 Hühner, 1 Hahn, etwas Leinwand, 1 Schubkarren und ca. 10 Sad Ektartoffeln öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden. Groß-Gansdorf, den 15. April 1887. F. Biehl.

Auction.

Freitag, 29. April d. J., Vormittags 10 Uhr, sollen auf dem Hofe hier, wegen Aufgabe des Milchverkaufs, 20 Stück Rindvieh öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden. Bemerte noch, daß zwei Fettfäßer ebenfalls zur Versteigerung kommen. Schmalenbeck, den 22. April 1887. Meine.

Die Buchdruckerei von Ernst Ziese in Ahrensburg empfiehlt sich zur Anfertigung aller Facharbeiten, als: Adress-, Einladungs- u. Visitenkarten, Verlobungs- u. Trauer-Anzeigen, Plakate, Rechnungs-Formulare, Zirkulare, Geschäftsblätter u. Formulare aller Art, Preiskourante, Statuten, Broschüren etc. etc. in sauberster und geschmackvollster Ausführung, bei prompter Lieferung und mässigen Preisen.

Wer im Zweifel darüber ist, welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen soll, der schreibe eine Postkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange die Broschüre „Krankensfreund“. In diesem Büchlein ist nicht nur eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben, sondern es sind auch erläuternde Krankenberichte beigebracht worden. Diese Berichte beweisen, daß sehr oft ein einfaches Hausmittel genügt, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit noch glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten und darum sollte kein Kranker veräumen, sich den „Krankensfreund“ kommen zu lassen. An Hand dieses lebenswerten Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung des Buches erwachen dem Besteller 25 keinelei Kosten. 25

Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt: Tischlern vorzügliches Poliröl zum Schleifen und Poliren. Das so lästige „Ausschlagen“ polirter Mobilien wird bei Anwendung dieses Oeles sicher vermieden. Papierspitzen weiß und farbig, zum Bekleben von Wörtern, empfiehlt in hübschen Mustern Ahrensburg. E. Ziese.

Metallbustaben zu Firmenschildern, Wappen für Hoflieferanten Ausstellungs-Medaillen. Gute Arbeit. Billige Preise. Koch & Bein, Königl. Hoflieferanten, Berlin C., 29 Brüder-Strasse 29.

Weimar-Lotterie 1887 in 2 Serien. Nächste Ziehung vom 14.-17. Mai d. J. Das Loos kostet für jede Serie 1 M. Bekannte pünktlichste Einhaltung der Ziehungs-termine. Hauptgewinn 50,000 M. Uebersendung der Gewinne gänzlich kostenlos und portofrei. In zwei Serien 10,000 Gewinne im Werthe von 50,000 M. Hauptgewinn 2er Serie 300,000 Mark. Loose & 1 Mark für die erste Serie, & 2 Mark für beide Serien, versendet und gewährt Wiederverkäufern höchsten Rabatt. Der Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar. Loose sind auch zu haben bei: Wittwe J. Bathje, Hoisdüttel.

Die Erzeugnisse der Königl. Preuss. u. Kaiserl. Oesterreich. Hof-Chocolade-Fabrikanten: Gebr. Stollwerck in Köln. Filialen in Frankfurt a. M., Breslau & Wien, verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original 1/4- und 1/2-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke (Rein Cacao und Zucker) versehen. Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin. I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. H. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Rumänien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Anhalt, Lippe-Deimold, Schwarzburg und Schaumburg-Lippe. 22 goldene, silberne u. bronzene Medaillen. Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Bufferets durch Dépôt-Schilder kenntlich. In Ahrensburg bei E. Nicolai und C. Schotte, Bargtheide C. A. Lüthgens, Eiche N. Biehl.

Man schläft am bequemsten, bei bedeutender Raumersparnis auf unserem Patent-Bett-Sopha. In 1/2 Minute in ein- u. zweischläfriges Bett m. mp. Matratzen zu verw. Dasselbe braucht nicht von der Wand abgerückt zu werd. Als Fremden- und Kinderbett, für Hotels, Pensionate unentbehrlich. Desgleichen verstellbare Lehnstühle mit und ohne Betteinrichtung. Illustr. Preiskourante grat. u. franco. Versand in Leinwandverpackung. R. Jaekel's Patent-Möbel-Fabrik, alleiniger Fabrikant, Berlin SW., Markgrafenstrasse 20, Ecke Kochstrasse.

Rechnungs-Formulare in sauberster Ausführung liefert prompt und billig E. Ziese's Buchdruckerei, Ahrensburg.

Stabliert 1874. Patente für alle Länder befragen event. verwerthen Brydges & Co. Berlin S.W. 11, Königgräberstr. 101. Petrolenm-Kochöfen mit emallirtem Delbehälter und Walzenbrenner. Blech- und em. Geschirre, Caffee-Aufguss-Maschinen, Wring-Maschinen, Rork-Maschinen etc. empfiehlt Guido Schmidt, Ahrensburg am Weinberg.

Sicherstes Mittel gegen Rheumatis mus, Nervenleiden u. i. w. Gegen vorherige Einwendung oder Nachnahme von M. 6.50 versende meinen vielseitig anerkannten Galvano-Apparat. Paul Trempler, Berlin Spanauerbrücke 1.

Stadt-Theater in Wandsbet. Sonntag, den 24. April 1887. 285. Vorstellung. 137. große Extra-Vorstellung unter Leitung des Herrn Alfred Homeyer. Hans Michel, oder: Ein Universalgenie. Lustspiel in 1 Aufzuge von W. Koch. Hierauf: Der schüchterne Joseph. Schwank in 1 Aufzuge von C. Glablich. Anfang präcise 6 Uhr. Entree für Theater und sämtliche Localitäten 30 Pf. Refervirtir Platz 50 Pf. Programme 10 Pf.

Reisner's Hôtel. An beiden Renntagen: Großer Ball. Im Kaiserpal: Restauration à la carte. NB. Krebsjuppe. Regelbahn im Souterrain. Hochachtungsvoll W. A. Reisner.

HAMBURG-AMERIKANISCHE PACKFAHRT-ACTIEN-GESellschaft. Directe Postdampfschiffahrt von Hamburg nach New York jeden Mittwoch und Sonntag, von Havre nach New York jeden Dienstag, von Stettin nach New York alle 14 Tage, von Hamburg nach Westindien monatlich 3 mal, von Hamburg nach Mexico monatlich 1 mal. Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei jeder gezielten Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Kajüte- wie Zwischendecks-Passagiere. Nähere Auskunft ertheilt (257) H. F. Klörin in Ahrensburg.

Unentgeltlich versch. Anweisungen zur rabattirten Teilung der Trunksucht, ohne Vorwissen und ohne Verletzung der Privatansicht für Trunksüchtige. Stein, Säckingen (Baden). Briefen sind 20 Pf. Porto beizufügen. Die nach Vorrichtung des Herrn Prof. Dr. L. zu vollziehende Methode ist nach 12-jährigen glänzendsten Erfolgen als hervorragendste anerkannt.

Dr. Michaelis' Eichel Cacao Alleinige Fabrikanten: Gebr. Stollwerck in Köln a. Rh. Als tägliches, diätetisches Getränk empfohlen. Dr. Michaelis' Eichel-Cacao zeichnet sich — mit Milch zubereitet — durch Wohlgeschmack, Nährgehalt u. leichte Verdaulichkeit hervorragend aus, und stärkt durch seine tonisirende Eigenschaft die Verdauungsorgane. Daher besonders empfehlenswerth für Kinder und Personen mit geschwächter Verdauung. Mit Wasser gekocht ist er ein nährendes Heilmittel gegen Diarrhöe und Brechdurchfall der Kinder. Dr. Michaelis' Eichel-Cacao ist garantiert frei von Alkalien (Soda und Pottasche), welche im sogenannten holländischen Cacao enthalten sind. Gebrauchs-Anweisung auf den Etiketten. Verkaufspreise der Büchsen: Mk. 2.50, Mk. 1.30 und Mk. 0.50.

Hamburg-Altonaer Central-Viehmarkt, den 20. April. Montag verlief der Hornviehhandel etwas, der Schafviehhandel ebenso. Die Preise stellten sich für beste hollsteinische Rinder auf 18-19 Thlr., für Mittelwaare auf 15-16 Thlr. und für geringere Waare auf 14-15 Thlr. pr. 100 Pfd., für hollsteinische Waare hannel auf 55-60 Pfg., für mecklenburgische auf 50-55 Pfg. und für ordinäre Waare auf 49-45 Pfg. pr. Pfd. Am Markt standen 50 und 50 Stück unterkauft blieben. In den verfloßnen 7 Tagen verlief 100 Schweinehandl. flau für das Platz- und Landgeschäft. Bezahlt wurden für Sengflaue Mk. 45-—, beste fette schwere zum Verkauf Mk. 40-41, Mittelwaare 41-42, Säuen 32-35 und Ferkel Mk. 42-— pr. 100 Pfd. In der Zeit vom 13. bis incl. 19. d. M. betrug die gesammte Schweinezufuhr 14 Stück, mit denen ziemlich geräumt wurde, unter welchen sich 7000 Stück vom Vorjahr befanden. In derselben Zeit wurden verkauft nach England 5800 Hammel und 100 erwachsene Perde, nach dem Süden 330 Rinder und 2300 Schweine.